Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 11,00 Zł., monatl. 3,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 3.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 11,58 Zł., monatl. 3,86 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 6 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — **Einzelnummer 20 Gr., Sonntags 25 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 25 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 79. Bromberg, Donnerstag den 8. April 1926. 33. (50.) Jahrg.

Osterglocken.

Nach dem Rigauer Vertrage hatte sich Sowjetrußland gegnüber Polen verpflichtet, die evakuierten Kirchenglocken zurückzuerstatten, oder, falls diese verlorengegangen sein sollten, durch neue Glocken zu ersetzen. Ein großer Teil der polnischen Kirchenglocken ist nun tatsächlich verlorengegangen, doch hat die Sowjetregierung ein vereinfachtes Verfahren für die Zurückerstattung von Glocken gefunden, indem sie aus russischen Kirchen und Klöstern die Glocken abnehmen läßt, und sie als Ersatz für die evakuierten an Polen schickt. Gegen diesen unheiligen Glockentausch protestiert die Warschauer „Rzeczpospolita" auf das energischste, und schreibt:

„Dieser Tage sind in Warschau drei große russische Kirchenglocken eingetroffen, welche von der Sowjetregierung an Stelle von polnischen Glocken zurückerstattet werden. Von diesen drei Glocken sollte die kleinste, im Gewicht von 156 Pud, auf den Turm der Annenkirche gebracht werden. Diese Glocke ist jedoch, wie aus den Inschriften hervorgeht, im Jahre 1844 für das Belgoroder Frauenkloster gegossen. Kirchenglocken sind gewissermaßen Kirchengeräte. Die polnische öffentliche Meinung muß den heftigsten Protest gegen solche Art Austausch aussprechen. Die von den Bolschewisten zugestellten Glocken müssen den Russen zurückgegeben werden, und die Bolschewisten sollen uns den Wert der Glocken bezahlen. Wir können nicht zugeben, daß die Bolschewisten mit einem, einer rechtgläubigen Kirche geraubten Eigentum die Verluste einer katholischen Kirche ersetzen. Solche Kirchenglocken brauchen wir nicht. **Wir wollen nicht, daß wir mit dem Klange der Glocke gleichzeitig die Stimme der Verzweiflung des Belgoroder Frauenklosters über den Raub der Glocke hören.**"

Wir haben diese österlichen Klänge aus dem polnischen Blätterwald mit großem Erstaunen und aufrichtiger Freude vernommen. Läuten sie einen neuen Frühling ein? Die Worte des vom Osterspaziergange zurückgekehrten Faust kommen uns in den Sinn:

„Verlassen hab' ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt,
In ahnungsvollem, heil'gem Grauen
In uns die beff're Seele weckt.
Entschlafen sind nun wilde Triebe,
Mit jedem ungestümen Tun;
Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun."

Wie viele Glocken von Belgorod wurden in den letzten Jahren im Heiligtum der polnischen Nation aufgehängt, wie viele hat sie selbst gegossen! Wir kennen kein Unrecht in der Welt, mag es nun ein vermeintliches sein, oder mit Recht so bezeichnet werden, das durch ein anderes Unrecht auszugleichen wäre. Die prächtige Kathedrale auf dem Warschauer Sachsenplatz, die sich jetzt als ein widerlicher Trümmerhaufen im Herzen unserer Hauptstadt darstellt, die Fortnahme einer evangelischen Kirche in unserem Teilgebiet, die niemals als ein Zwing-Uri für das polnische Volk errichtet wurde, die Umweihung zahlreicher Gotteshäuser in den Ostgebieten — all dies sind hochbetrübliche Ereignisse, welche die Seele des polnischen Volkes nicht minder belasten als die der betroffenen Minderheit.

Von den Kirchtürmen blicken wir in die übrige polnische Welt; denn wir leben in einem christlichen Lande und können darum das Angebot der Glocken von Belgorod als ein Gleichnis für alle Erscheinungen unseres staatlichen Lebens gelten lassen. Die oben angeführte Stimme der „Rzeczpospolita" bestimmt uns, unseren längst bekannten Anklageakt heute nicht näher zu definieren. Aber wer kann sich wundern, daß wir im Vergleich dieses vereinzelten Glockenspiels mit der Fülle unserer Erlebnisse ein Gefühl der Bangigkeit und des Zweifels nicht loswerden, wie die Frauen am Ostermorgen, oder wie der eben noch so hoffnungsfreudige Faust: „Aber warum muß der Strom so bald versiegen, und wir wieder im Durste liegen? Davon habe ich so viel Erfahrung."

Es ist in den Osterartikeln dieses Jahres und allen anderen vorher so viel geheuchelt und gelogen worden — denn man darf nicht von der Auferstehung reden, wenn der Wille zu einem höchst persönlichen Ostererlebnis fehlt —, daß wir unsere Worte vorsichtig wägen und beides: bittere Erfahrung und frohe Botschaft im politischen Leben unter die Gesetze des Möglichen stellen. Aber gerade bei einer so gefaßten inneren und äußeren Haltung hat für uns die österliche Musik des Warschauer Korfantyblattes einen geradezu sphärischen Klang.

Die deutsche Jubelhymne: „Christ ist erstanden von der Marter alle!" war der Schlachtgesang des deutschen Ordensheeres beim ersten Tannenberg, in einem der wenigen Waffengänge zwischen dem deutschen und polnischen Volk. Wenn beide Nationen ihre Politik von diesem Lied begleiten lassen und, was noch wichtiger ist, nach christlichen Grundsätzen einrichten, werden sie beide ihr langersehntes Ostern erleben.

„Schlag' aus, o Erde, werde grün, daß Berg und Tal
ringsum erblüh'n!
O Erd', hervor dies Blümlein bring', o Heiland, aus
der Erde spring!"

Verschärfung der Regierungskrise in Polen.

Rataj oder Pilsudski?

Warschau, 7. April. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Regierungskrise in Polen hat sich während der Feiertage noch zugespitzt. Die Parteiführer hielten in den Feiertagen Konferenzen ab, um einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Eine Einigung kam jedoch nicht zustande, da die Meinungsverschiedenheiten zu groß waren. Die Linksparteien sowohl als auch die Rechte sind fest entschlossen, die Koalition nicht mehr zu unterstützen. Die Parteien machen jetzt Versuche, eine neue Regierung vorzubereiten. Die Rechte versucht, den Sejmmarschall Rataj für den Posten eines Ministerpräsidenten zu gewinnen, die Linke dagegen gruppiert sich um Marschall Pilsudski. Beide Lager unterhandeln mit Skrzyński, um ihn zu veranlassen, das Portefeuille des Außenministers zu behalten. Von gut informierter Seite wird erklärt, daß die Koalitionsregierung gleich nach dem Zusammentritt des Sejm ihre Demission einreichen wird.**

Der Kampf um die Kolonialmandate.

Niederdrückende Aussichten für Deutschland.

Die Berliner Befürchtungen über eine mögliche Abtretung ehemaligen deutschen Kolonialgebietes in Ostafrika an Italien sind nach Meinung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" gänzlich unbegründet. Es seien keine englisch-italienischen Verhandlungen dieser Art gepflogen worden. Sie würden wahrscheinlich mit dem Problem der italienischen Interessen in Abessinien, über die zurzeit über London und Rom verhandelt werde, verwechselt.

Aber ebenso wenig stichhaltig sei die Annahme, **daß Deutschland irgendein Versprechen wegen der Zuteilung irgendeines bestehenden Mandatsgebietes gemacht worden sei.** Als diese Frage bei den Verhandlungen von Locarno angeschnitten worden sei, sei den deutschen Delegierten klar zu verstehen gegeben worden, daß Deutschland, sobald es Mitglied des Völkerbundes werde, natürlich wie alle anderen Völkerbundmitglieder das Recht bekomme, einen Antrag zu stellen, ein freiwerdendes oder neues Mandat zugeteilt zu erhalten. Es sei aber niemals die Rede von einer sofortigen Mandatszuteilung gewesen. Das müsse jetzt klar zum Ausdruck gebracht werden, um neue Mißverständnisse in Genf im September zu vermeiden.

Die russische Außenpolitik und der Völkerbund.

Moskau, 7. April. Pat. Tschitscherin gewährte gestern Vertretern der Auslandspresse eine Unterredung, in deren Verlauf er über die Außenpolitik Sowjetrußlands und im besonderen über das Verhältnis Rußlands zum Völkerbunde sprach. Er wiederholte, daß die Moskauer Regierung die Einladung zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz nicht habe annehmen können, da diese Konferenz auf schweizerischem Gebiet stattfinden soll. Die Einberufung einer Abrüstungskonferenz unter Bedingungen, die die Teilnahme der Sowjetunion ausschließen, zeuge davon, daß die Mächte sich nicht mit der ehrlichen Absicht trügen, abzurüsten, und daß diese ganze Konferenz nur ein Manöver sei.

Der Völkerbund habe den Beweis geliefert, daß er unfähig sei, wichtige politische Fragen zu lösen. Die Ergebnisse der letzten Session hätten die Liga diskreditiert, und es sei zweifelhaft, ob die Situation im September eine Besserung erfahren werde. Das endgültige Ziel der Liga sei die Bildung einer Einheitsfront gegen die Sowjetunion. Für Frankreich, sagte Tschitscherin, habe Locarno die Bedeutung, daß nach einer direkten Verständigung mit Deutschland England den Schiedsrichter zwischen diesen beiden Staaten spielen werde. Die von Briand zum Ausdruck gebrachte Befürchtung, daß die Sowjetregierung sich einer solchen Verständigung widersetze, entbehre jeder Grundlage. Gegenwärtig sei nach dem Bankerott in Genf der Weg zu einer direkten Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland offen.

Eine litauische Beschwerdenote an den Völkerbund.

London, 7. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt von der litauischen Regierung eine für den Völkerbundrat bestimmte Erklärung, die nach Ansicht des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" eine der schärfsten diplomatischen Noten ist, die der Völkerbundrat je erhalten hat. In der Note beschwert sich Litauen, daß polnische Truppen noch immer im litauischen Grenzgebiet ständen, trotzdem der Völkerbund Polen ersucht habe, den ursprünglichen Stand wiederherzustellen. Litauen fordert die unverzügliche Entsendung einer Untersuchungskommission. Der Vorsitzende des Völkerbundrats, Graf Ishi, ist jedoch, derselben Quelle zufolge, der Meinung, „daß der Völkerbundrat sich mit Kleinigkeiten nicht beschäftigen könne".

Die Stellung des griechischen Staatspräsidenten.

Paris, 7. April. PAT. „L'Avenir" nimmt an, daß die griechischen Wahlen nur wenige Kommentare erzeugen dürften. Nur einige Linksblätter würden wahrscheinlich sagen, daß sich Griechenland dem Faszismus in die Arme geworfen habe. Wir sollten jedoch, so heißt es in dem Blatt, tiefer blicken und uns die Mängel der griechischen Konstitution betrachten, die nach dem Muster der französischen Konstitution zustande kam. Die Eigentümlichkeit der griechischen Konstitution beruhe darin, daß im Gegensatz zur Allmacht des Parlaments der Präsident der Republik keine Exekutivgewalt hat. General Pangalos bekämpfe die unbestreitbaren Fehler des Parlamentarismus, durch den auch nicht ein lebensfähiges Kabinett zustande gekommen sei. „L'Avenir" nimmt an, daß General Pangalos das amerikanische System, angepaßt an die Gebräuche in Griechenland, annehmen werde. Da jedoch Griechenland nicht Amerika ist, so werde sich das System der Diktatur nähern. Zum Schluß appelliert das Blatt, aus der griechischen Krise entsprechende Lehren zu ziehen und behauptet, daß Frankreich den Parlamentarismus reformieren müsse, um der Diktatur vorzubeugen.

Die „Gazeta Olsztyńska" vor Gericht.

Wegen Beleidigung des Generals von Bahrfeldt.

Vor dem Schöffengericht Allenstein hatte sich dieser Tage der Schriftleiter der in Allenstein erscheinenden „Gazeta Olsztyńska", Kasimir Jaroczyck, wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten. Nach dem Eröffnungsbeschluß wurde Jaroczyck zur Last gelegt, daß er als verantwortlicher Schriftleiter folgenden Artikel veröffentlichte:

Deutschland.

Berlin. In Mons fand ein ungewöhnlich sensationeller Prozeß sein Ende, der wegen der Person, die aus den Gesellschaftskreisen stammt und überdies Doktor an der Universität Halle ist, General von Bahrfeldt, allgemeines Interesse weckt.

Er wurde vor das Kriegsgericht gestellt unter der Beschuldigung, einen bedeutenderen Diebstahl in Verbindung mit Brandstiftung begangen zu haben. Die ganze Beweisführung und die Zeugenaussagen bestätigten die Angaben der Anklageschrift völlig und zeigte überdies in drastischer Weise die Vertierung, die sich in dem Nachkriegs-Deutschland verbreitet, und in gleich starker Weise in den Kreisen der höchsten Intelligenz in bedeutenden Stellungen zum Ausdruck kommt. Das Kriegsgericht verurteilte nach kurzer Beratung den **General-Brandstifter und Doktor Dieb** in einer Person zum Tode.

*

Auf Grund des in der Verhandlung vorgelesenen polnischen Textes mußte der Angeklagte die Richtigkeit der Übersetzung anerkennen.

Zu seiner Entlastung führte der Angeklagte an, daß er stark beschäftigt sei und unter anderem allein 40 Zeitungen auf ihren politischen Teil durchzusehen habe. Er habe keine Ahnung, wie der Artikel hineingekommen sei und erst bei der Zustellung der Anklageschrift von seinem Vorhandensein Kenntnis bekommen. Seiner Meinung nach sei der Artikel aus einer fremden Zeitung herausgeschnitten und als Stofffüllung ohne sein Wissen in aller Eile hineingekommen.

Vorsitzender, Landgerichtsdirektor Wessel, hielt dann dem Angeklagten den Beschluß des Reichsgerichts, das sich mit der Klärung der dem General zur Last gelegten Kriegsverbrechen beschäftigt hatte, vor. Danach hat das Verfahren eingestellt werden müssen, da General von Bahrfeldt keinen der ihm von belgischer Seite zur Last gelegten Befehle erteilt hat.

Die Beweisaufnahme ergab nichts Wesentliches, was den Angeklagten entlasten und ihm den Schutz des § 20 des Pressegesetzes angedeihen lassen konnte. Die Mitarbeiter Severin Pieninczny und Wanda Pieninczny konnten lediglich erklären, daß Jaroczyck mit Arbeit überlastet sei. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Arnold, führte in seinem Plaidoyer aus, daß der Artikel die schwersten Vorwürfe enthalte, die man sich denken könne. General von Bahrfeldt war in Deutschlands schwerster Zeit, in einer Zeit des fürchterlichen Krieges, militärischer Führer des Volkes und auch geistiger Führer. Schon oft habe sich die „Gazeta Olsztyńska" knapp an der Grenze des Strafbaren bewegt und jede Gelegenheit benutzt, das Deutschtum in den Schmutz zu ziehen. An Stelle einer Geldstrafe müsse bei dem schon zweimal wegen Beleidigung vorbestraften Angeklagten eine Freiheitsstrafe treten. Der Antrag lautete auf drei Monate Gefängnis.

Jaroczyck erwiderte hierauf, daß er die Nation des Goethe und Schiller nicht in den Schmutz ziehe, sondern nur diejenigen Deutschen angreife, die die polnische Minderheit bedrücken wollten. Er bat um mildernde Umstände oder um Freisprechung, da er auch heute noch nicht wisse, wie der Artikel hineingekommen sei. Über den Vorfall drückte Jaroczyck sein Bedauern aus.

Das Gericht kam zur Bejahung der Schuldfrage und verurteilte den Hauptschriftleiter Jaroczyck wegen Beleidigung durch die Presse zu drei Monaten Gefängnis.

Dem beleidigten General a. D. von Bahrfeldt wurde das Recht zuerkannt, innerhalb eines Monats das Urteil in der „Allensteiner Zeitung", dem „Allensteiner Volksblatt" und der „Gazeta Olsztyńska" zu veröffentlichen.

Redakteur Jaroczyk hat, so führte das Gericht weiter aus, als verantwortlicher Schriftleiter für den Artikel, der den General und das ganze deutsche Heer in den Schmutz zieht, so zu tragen, als wenn er selbst der Verfasser wäre. Eine Überlastung kommt bei jedem Redakteur vor. Besondere Umstände, die den Schutz des § 20 des Pressegesetzes rechtfertigen, hat der Angeklagte nicht nachgewiesen.

General Brussilow.

Nur wenige Heerführer des kaiserlichen Rußland haben die Wirren der Revolution überlebt. Die meisten von ihnen fielen als Opfer ihrer Gesinnung, während andere ein stilles Dasein im Exil fristen. Und nur der bedeutendste aller russischen Generäle, die der Weltkrieg in den Vordergrund geschoben hat, der vor kurzem verstorbene Brussilow, konnte im vergangenen Monat sein Leben ehrenvoll in seiner veränderten Heimat beschließen. Der Übergang des General-Adjutanten des russischen Zaren zu den Bolschewiki hat viel von sich reden gemacht. Man hat Brussilow sogar schmutzige materielle Beweggründe vorgeworfen. Doch für die, welche den besten russischen Strategen und tüchtigsten militärischen Organisator näher kannten, war seine Handlungsweise nur die logische Folge seiner Einstellung zu seiner Heimat und ihrem Dienst. Im Berner „Bund" teilt ein ungenannter Mitarbeiter, der Gelegenheit hatte, General Brussilow zur Zeit seines Oberkommandos über die russische Süd-West-Front aus nächster Nähe zu beobachten und auch seine Einstellung zu den Ereignissen der Revolution kennen zu lernen, einiges über diesen seiner Umgebung so unähnlichen Offizier mit, — und diese Mitteilungen haben für uns, die wir in der nächsten Nachbarschaft des russischen Chaos leben, ein besonderes Interesse.

Danach war Brussilow, obwohl er in einem privilegierten Husarenregiment diente, niemals ein sogenannter „flotter Offizier". Er widmete sich mit Eifer militärwissenschaftlichen Studien und machte seine Karriere ausschließlich dank seiner beruflichen Tüchtigkeit. Schon lange vor dem Krieg galt Brussilow als einer der besten Kavallerieoffiziere; aber erst der Weltkrieg gab ihm Gelegenheit, seine militärischen Talente in vollem Maße zu entfalten. Er war es, der durch den groß angelegten Durchbruch der österreichisch-ungarischen Front bei Luck im Sommer 1916 die feindliche Offensive zum Stehen brachte, die seit den Tagen von Garlice-Tarnow die russische Südarmee ständig in Schach hielt. Die Russen waren numerisch allerdings überlegen, aber dies wurde durch die technische Superiorität der k. u. k. Armee aufgewogen. Brussilow wurde zum Generaladjutanten befördert; der Volksmund gab ihm den Beinamen „Fürst von Galizien". Er war der populärste russische Heerführer, obgleich er sich nie in den Vordergrund drängte. Besonders gut verstand er sich mit seinen Untergebenen. Er war mit der Stimmung der Mannschaften wohl vertraut, und deshalb auch der erste, der nach der Märzrevolution in aller Öffentlichkeit erklärte, daß er seine Funktionen nur mit Bewilligung der Soldaten- und Arbeiterräte ausführen werde. Dies erklärte der Oberkommandierende der Südfront zu einer Zeit, wo sowohl die provisorische Regierung als auch die höheren Kommandostellen noch energische Versuche zur Kaltstellung der die Disziplin der Armee systematisch untergrabenden Soldaten- und Arbeiterräte machten. Doch Brussilow urteilte anders. Er kannte genau die Stimmung seiner Leute und machte sich deshalb über die Wucht des revolutionären Impulses keine Illusionen. Er lächelte nur, wenn revolutionäre Enthusiasten ihm von der Notwendigkeit der Fortführung des Krieges bis ans „siegreiche Ende" sprachen. Das alte Rußland, für das er keine Sympathien hatte, war seiner Ansicht nach endgültig erledigt; jetzt hieß es, ein neues aufzubauen. Er, dem der Militärdienst stets nur ein Dienst an seiner Nation gewesen war, konnte und wollte nicht müßig zuschauen.

Und Brussilow machte nicht nur mit, sondern wurde zum Führer. Es war an einem heißen Apriltag in Kamenetz-Podolsk, wo damals der Stab der Süd-West-Front lag. Auf dem Zentralplatz, wo der Schwur der provisorischen Regierung geleistet werden sollte, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge versammelt. Als erster leistete General Brussilow den Treuschwur. Er erschien in voller Uniform, von deren Epauletten die kaiserlichen Monogramme abgetrennt waren, auf der Brust eine große rote Scheife. Das Orchester spielte die Marseillaise. Der ehemalige Generaladjutant des Zaren nimmt auf einem rot ausgeschlagenen Fauteuil Platz; mehrere Soldaten erheben ihn und tragen ihn im Triumph durch die Straßen der Stadt. Von Zeit zu Zeit bleibt man stehen, um Ansprachen zu halten. Reden von Sozialisten wechseln mit Ansprachen Brussilows ab. „Es lebe die Revolution!" Ein Flugzeug erscheint über den Demonstranten. Jemand äußert den Verdacht: „Vielleicht ein Konterrevolutionär, der Bomben abwerfen will?" Im Nu bricht eine unbeschreibliche Panik aus. Die Menge stiebt auseinander und die den Fauteuil tragenden Soldaten lassen ihn samt dem darin sitzenden Oberkommandierenden mitten auf der Straße stehen und laufen fort. Brussilow lächelt: „Und da wundert man sich noch, wenn die Idee des Umsturzes uns stärker als der Wille zum Standhalten beeinflußt!"

Die Kluft zwischen Brussilow und den übrigen Heerführern wurde im Herbst 1917 immer größer, der Abstand, der ihn von den neuen Potentaten trennte, immer kleiner. Nach der Oktoberrevolution, während der er in seiner Wohnung durch einen Granatsplitter schwer am Bein verwundet wurde, blieb er als einziger der ehemaligen hohen Militärs der kaiserlichen Armee in Moskau. Trotzki und der verstorbene Frunse nehmen immer mehr Fühlung mit ihm, und er wird bald zu ihrem ständigen Berater. Im Spätsommer 1919 machen die antibolschewistischen Armeen Denikins und anderer Generäle rapide Fortschritte, ihre Regimenter nähern sich in konzentrischer Bewegung Moskau. Am 13. Oktober fällt Orel; Tula, wo sich die Munitions- und Waffenproduktion der Roten Armee konzentriert, steht vor dem Fall. Auf Verlangen Trotzkis wird Brussilow zum Generalinspektor der Roten Kavallerie ernannt, er erhält unbegrenzte Vollmachten zur Organisation einer Kavalleriearmee. Die Organisation wird im weiten Hinterland binnen kurzem durchgeführt, und es entsteht die bekannte Reiterei Budënnys, die im Spätherbst auf die Südfront geworfen wird und die freiwillige Armee Denikins binnen weniger Wochen zermalmt.

Doch bevor noch dieses Reiterheer in Aktion trat, spielte sich ein Ereignis ab, das auch das Gefühl Brussilows den Bolschewiki zuwandte, mit denen er bisher nur aus der Überzeugung gearbeitet hatte, daß die soziale Umwälzung schlechthin unvermeidlich sei. Das betreffende Ereignis spielte sich nach dem kühnen Streifzug des Chefs der freiwilligen Reiterei, des Generals Mamontow, ab, der mit ca. 10 000 Reitern die rote Front durchbrach und bis tief ins bolschewistische Hinterland hineinritt, wo die Verbindungen der Roten zerstört und eine ungeheure Panik hervorgerufen wurde. Das rote Oberkommando raffte alles, was an Reiterei aufzutreiben war, zusammen, und warf diese zusammengewürfelte Kavalleriemasse aus dem Wolgabassin der freiwilligen Armee in die rechte Flanke. Bei der Station Rußky Brod geriet eine ihrer Abteilungen in einen Hinterhalt und mußte nach kurzem Gefecht die Waffen strecken. Unter den Gefangenen befand sich der Sohn Brussilows. Hochgewachsen, mit dunkelbraunem Haar, glich er verblüffend seinem berühmten Vater. Die anwesenden Offiziere der freiwilligen Armee weigerten sich, ihm die Hand zu reichen. Der junge Brussilow zog sich in einen Winkel zurück und sprach kein Wort mit den Anwesenden. Über die Operationen der roten Truppen war nichts aus ihm herauszubringen: er blieb stumm. Ein Feldgericht trat zusammen und fällte nach kurzer Beratung das Todesurteil gegen den Gefangenen. Noch am selben Tage wurde der Sohn Brussilows unter dem Kanonendonner der vorrückenden Roten Armee am Ufer eines kleinen Flusses standrechtlich erschossen. Zwischen dem ehemaligen Oberkommandierenden der russischen Armee und den Trägern der nationalen Befreiungsidee wurde an diesem Abend ein endgültiger und blutiger Trennungsstrich gezogen. J. Bl.

Arbeitslosendemonstrationen in Lublin.

Warschau, 7. April. PAT. Gestern rottete sich in Lublin vor dem Gebäude des staatlichen Arbeitsvermittelungsamtes und später vor dem Magistratsgebäude eine Menge Arbeitsloser zusammen, deren Zahl auf etwa 300 geschätzt wird. In einem gewissen Moment drang, noch vor der Ankunft des Stadtpräsidenten, zu dem eine Delegation berufen worden war, ein Teil der Menge in das Innere des Magistratsgebäudes ein. Die Stimmung unter der Menge war infolge der Agitation gereizt, besonders als sich den Arbeitslosen der Straßenpöbel zugesellte. Als die Menge eine drohende Haltung einnahm, das Magistratsgebäude stürmen wollte und gleichzeitig die Polizei, die den Eingang verteidigte, mit Steinen bewarf, wurde der Befehl gegeben, die Demonstranten aus dem Innern des Gebäudes zu entfernen und sie dann auf der Straße zu zerstreuen. Die Aktion begann gegen 2 Uhr nachmittags ausschließlich mit polizeilicher Hilfe, und um 2½ Uhr wurde die Menge ohne Anwendung von Waffen auseinandergetrieben. Im Magistratsgebäude blieb eine aus sechs Personen bestehende Delegation zurück, die vom Stadtpräsidenten empfangen wurde. Bei der Zerstreuung der Demonstranten wurden sechs Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt. Unter den Demonstranten gab es keine Verletzten. Wegen Aufreizung wurden aus der Menge 34 Personen festgenommen, die den Gerichtsbehörden ausgeliefert wurden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Republik Polen.

Bilski wieder in Kattowitz.

Der Wojewode Bilski ist am Freitag wieder in Kattowitz angekommen und am Bahnhof von den Leitern der Behörden erwartet worden. Der Wojewode wird seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

Deutsches Reich.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 7. April. (Tel.-Union.) Die schweizerische Delegation für die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen trifft am heutigen Mittwoch in Berlin ein, wo nachmittags die erste Sitzung der beiden Delegationen stattfindet. Es wird mit einer Verhandlungsdauer von zwei bis drei Wochen gerechnet.

Aus anderen Ländern.

Italienisierung Süd-Tirols.

Berlin, 7. April. (Tel.-Union.) Zur Förderung des italienischen Touristenverkehrs nach Südtirol hat die italienische Regierung die Eisenbahnfahrpreise nach Süd-Tirol für die Dauer der Sommerzeit bedeutend herabgesetzt.

Der „Heilige Krieg" in Marokko.

Paris, 7. April. PAT. Die Blätter melden aus Tanger, daß Abd el Krim an die ihm unterstellten Kaiden einen Aufruf gerichtet hat, in welchem der „Heilige Krieg" proklamiert und zur Ermordung sämtlicher Christen aufgefordert wird.

Japan und die vorbereitende Abrüstungskonferenz.

Nach Blättermeldungen hat die japanische Regierung dem Delegierten für die vorbereitende Abrüstungskonferenz folgende Anweisungen erteilt:

1. Die Besprechungen sollen sich nur auf durchführbare Maßnahmen erstrecken.
2. Luftfahrtfragen würfen nicht angeschnitten werden.
3. Japan betrachtet eine Abschaffung der Unterseeboote als undurchführbar.
4. Japan fordert ein Verbot der Verwendung giftiger Gase im Kriege.

Die traurige Lage der katholischen Kirche in Mexiko.

Rom, 7. April. PAT. In einem an den Generalvikar gerichteten Schreiben erinnert der Papst an die traurige Lage der katholischen Kirche in Mexiko. Die Situation habe sich so weit verschlechtert, daß man von einer tatsächlichen Christenverfolgung sprechen könne. Der Papst wünsche, daß die Katholiken der ganzen Welt der mexikanischen Katholiken in Gebeten gedenken, und er bitte daher den Kardinal, geeignete Schritte hierzu zu unternehmen, seiner Hoffnung dahin Ausdruck gebend, daß das Beispiel der römischen Katholiken bald in der ganzen Welt Nachahmung finden möge.

Selbstmord eines Reichsbahnrats.

Bei der Reichsbahndirektion Frankfurt a. d. Oder sind vor einiger Zeit schwere Unregelmäßigkeiten an den Tag gekommen, die im Zusammenhang mit der im Jahre 1923 erfolgten Verhaftung des Bauunternehmers Schmidt-Rosengarten standen. Die Untersuchung gegen Schmidt hatte zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß mehrere zum Teil höhere Beamte der Reichsbahndirektion Frankfurt a. d. Oder dringend verdächtig sind, sich schwerer Urkundenfälschungen und schwerer passiver Bestechungsakte schuldig gemacht zu haben.

Vor einigen Tagen wurde auch der Reichsbahnrat Friedrich Hölsing aus Frankfurt a. d. Oder in Untersuchungshaft genommen und sollte ins Gefängnis eingeliefert werden. Dem Verhafteten gelang es, in einem unbewachten Augenblick auf dem Transport zum Untersuchungsgefängnis sich von der Böschung in die Oder zu stürzen. Die reißende Strömung führte den Körper stromabwärts, so daß er bisher nicht geborgen werden konnte.

Das Ende des Reichseisenbahnrats Friedrich Hölsing ist nur ein Glied der Kette eines Korruptionsskandals, wie er sich in diesem Umfange bisher in Deutschland noch nicht ereignet hat. Hölsing war am Vormittage des 29. März zur Vernehmung beim Oberstaatsanwalt geladen worden, ohne zu ahnen, daß er selbst verdächtigt wurde. Die Erhebungen führten jedoch später dazu, daß Hölsing unter der Wucht der Beweise ein teilweises Geständnis ablegte, worauf er vorläufig festgenommen wurde.

Es kann kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß Beamte der Reichsdirektion sich gemeinsam mit dem Bauunternehmer Schmidt-Rosengarten, der den Auftrag zur Herstellung des Baues des Grenzbahnhofes Neu-Bentschen, zur Errichtung einer umfangreichen Beamtensiedlung und zum Umbau des Hauptbahnhofs Frankfurt a. O. erhalten hatte, zusammengetan und die Reichsbahn während der Inflationszeit um außerordentliche Summen geschädigt haben.

Bereits im Jahre 1924 waren in Frankfurt a. d. Oder Gerüchte verbreitet, daß mit dem Bau des Bahnhofes Neu-Bentschen und dem Umbau des Frankfurter Hauptbahnhofes irgendetwas nicht in Ordnung sei. Den eigentlichen Anfang der Untersuchung machte die Anzeige eines Oberbahnwärters an die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn. Durch Anzeigen von Konkurrenzfirmen erfuhr man dann weiter, daß der Bauunternehmer Schmidt-Rosengarten, der den wichtigsten Anteil an dem Bau des Frankfurter und des Neu-Bentschener Bahnhofes hatte, die Reichsbahndirektion unter Mitwirkung von Beamten der Reichsbahn betrogen hatte.

Die Leiche der Jurjewskaja geborgen.

Andermatt, 5. April. Der Leichnam der Sängerin Zinaida Jurjewskaja, die am 3. Dezember vorigen Jahres in Andermatt plötzlich verschwand, ist ein Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Wachsoldaten des Forts Andermatt aufgefunden und geborgen worden.

*

Zinaida Jurjewskaja, die geschätzte Sängerin der Staatsoper, war, wie erinnerlich, Anfang Dezember vorigen Jahres aus Berlin verschwunden, angeblich um ihre in Dorpat lebende Mutter zu besuchen. Sie war indessen nach Andermatt in der Schweiz gefahren und hatte ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Da die Leiche infolge der klimatischen Schwierigkeiten nicht gleich geborgen werden konnte, hüllte sich das tragische Ende der Sängerin zunächst in ein mystisches Dunkel. Den weiteren Nachforschungen gelang es jedoch bald, ihren Selbstmord zu beweisen. Etwa acht Tage nach ihrem Tode fand, wie berichtet, in der russischen Kirche zu Berlin-Wilmersdorf ein Trauergottesdienst für Frau Jurjewskaja statt, bei dem der Metropolit Tichon die Totenmesse zelebrierte.

Über die Auffindung der Leiche wird dem „Lokal-Anzeiger" aus Basel gemeldet:

Basel, 5. April. Am Sonnabend nachmittag etwa um 3 Uhr kam die Meldung von einem Gefreiten der Fortwache Andermatt, daß er zirka 700 Meter unterhalb der Teufelsbrücke eine Leiche gesichtet habe. Die Polizei und der Gemeinderat wurden benachrichtigt. Natürlich nahm man sofort an, daß es sich nur um die Berliner Sängerin Jurjewskaja, die sich am 3. Dezember vergangenen Jahres in die Reuß gestürzt hatte, handeln konnte. Die Leiche war unter einer Lawine begraben, wurde dann aber infolge des starken Wassers hervorgeschwemmt, einige hundert Meter die Reuß hinuntergetrieben und von zwei Herren ans Ufer gezogen. An Ort und Stelle nahm dann eine Stunde später die Polizei und der Gemeinderat von Andermatt den amtlichen Tatbestand auf. Hierauf wurde der Leichnam in ein Tuch gebunden, auf die Straße befördert, was deshalb recht schwierig war, weil der Transport über einen sehr steilen Hang von 80 Meter Höhe ausgeführt werden mußte, und nach Andermatt übergeführt. Im Beinhaus von Andermatt wurde die Leiche aufgebahrt. Am Dienstag abend soll sie in Schnee eingebettet werden, damit der Gatte sie noch besichtigen kann. Nachher wird entweder die Verbrennung in Luzern angeordnet oder Frau Jurjewskaja in Andermatt beerdigt. Die Leiche selber war sehr gut erhalten. Eine Schnittwunde am linken Handgelenk bezeugt, daß die Sängerin sich bei dem Sturz mit dem seinerzeit aufgefundenen Rasiermesser verletzt hatte. Ferner war die Kopfhaut auf der linken Schädeldecke aufgerissen. Eine weitere, 15 Zentimeter lange Wunde wurde am linken Bein unterhalb des Knies festgestellt, die wahrscheinlich von einem Stein herrührt. Die Haare fehlten ganz. Die Gesichtszüge dagegen sind ziemlich deutlich. Die Ankunft des Gatten ist für Freitag in Andermatt angekündigt.

Nach einer anderen Meldung soll die Leiche der Frau Jurjewskaja nach Dorpat übergeführt und dort beigesetzt werden. Der Gatte der Sängerin, Oberst v. Bremer, ist Bildhauer und arbeitet an einem Grabmal, das ebenfalls für Dorpat bestimmt ist.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. April.

Stöpsel.

Die „Deutsche Bühne" bescherte uns in der Aufführung des Stöpsel-Schwanks aus der bekannten Lustspielfirma Arnold und Bach ein Osterei, das zunächst deshalb besonderes Interesse verdient, weil es in gewisser Weise mit Bromberger Lokalfarben angepinselt ist. Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß unsere Stadt einem der bekanntesten Mitmenschen unserer an überragenden Persönlichkeiten so armen Zeit das Licht der Welt schenkte. Wir meinen unseren früheren Mitbürger Kurt Krisp, den Erfinder des weltberühmten Kukirol.

Vielleicht ist es boshaft, daß die Vaterstadt dieses trefflichen Mannes ihren Hühneraugenpropheten so wenig gelten läßt, daß sie just in dem Augenblick, in dem seine Firma schwere Sorgen drücken, als eine der ersten Städte den Schlaraffen Stöpsel auf die Bühne bringt, der im profanen Leben Otto Pieper heißt und als Erfinder des Piperol auf einen Platz in der neuen Ausgabe von Brockhaus und Meyer Anspruch erhebt. Seien wir ganz ehrlich: der Held dieses Stückes heißt weder Krisp, noch Stöpsel, noch Pieper, sondern Erich Uthke und kommt von der Konkurrenz. Weil er im Land geblieben ist und uns nicht nur an diesem Abend des zweiten Ostertages, sondern schon an vielen Abenden vorher Stunden ursprünglichster Heiterkeit bereitete, ehren wir ihn mehr als seinen berühmter gewordenen Fraktionskollegen. Ein Lob, das angesichts der Riesen-Kukirol-Reklame ganz ungeheuerliche Dimensionen annimmt und wohl noch niemals einem Künstler in solchem Ausmaß gespendet wurde.

Dicht neben Stöpsel plazieren wir die Damen, die seinem Herzen am nächsten stehen. Erna Becker als Frau Adele aus dem berühmten Geschlechte der Neureich und Raffke war von erschütternder Komik, und Ada Willmes gab ihre größte Rolle, in der wir sie bisher gesehen haben, mit soviel Schmiß, Laune und Sicherheit, daß sich an ihren Namen die schönsten Hoffnungen für die nächste Spielzeit knüpfen lassen. Elsa Stenzel als Baronin Winkelsbühl zeichnete in gewohnter Schärfe und mit köstlichem Schliff eine Frau von Coburg oder Margarete Bornstein, wie wir sie auffassen. Der Fabrikant Haberland, den Adolf Koenig auf die Beine stellte, war der Typ des guten Onkels aus der Provinz, ihm entsprach in gleichfalls symbolischer Haltung der unbeholfene Neffe Peter, für den Max Genth verantwortlich zeichnete. Erika Kock verfügt über die Gaben, um Stöpsels natürlich gebliebene Tochter natürlich zu spielen, während Johannes Bugay als Graf Pasetti eine neue Probe seines lange unentdeckt gebliebenen Könnens abgab. In Nebenrollen waren Paul Puppel, Klaus Steller, Charlotte Rudnicki, Helmut Leonhard und Bruno Hoffmann durchaus am Platze.

Selten wurde das Zwerchfell der Zuschauer so angestrengt, wie an diesem Abend, was angesichts der über Wunsch erzielten Ofenwärme eine recht respektable Leistung bedeutet. Wir prophezeien dem „Stöpsel" — auch ohne kukirolähnliche Reklame — eine zukunftsreiche, kassenfüllende Laufbahn auf unserer Bühne. Er dürfte zu jenen Propheten gehören, die auch in ihrem Vaterlande etwas gelten.

Rundschau des Staatsbürgers.

Registrierung der lettischen Staatsangehörigen.

Das Lettische Konsulat in Posen (Poznań, 27. Grudnia 2) bittet uns, mitzuteilen, daß sämtliche lettischen Untertanen, die in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen wohnen, von ihm ersucht werden, sich zwecks Registrierung bis zum 30. April d. J. schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die neue 45-Groschen-Marke.

In Verbindung mit der Verordnung des Ministers für Handel und Industrie vom 5. Mai 1925 **betreffend** die Einführung neuer Postmarken, wird jetzt eine solche im Werte von 45 Groschen ausgegeben. Die Zeichnung dieser Marke, die eine Größe von 20,2 × 25,5 Millimeter aufweist, stellt ein auf offenem Meer befindliches Segelboot dar; der Rahmen ist im Renaissancestil gehalten. Im oberen Teil befindet sich die Aufschrift „Poczta Polska" und im unteren „gr 45"; der Reichsadler befindet sich in der Mitte der Marke. Die Farbe ist violett.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 7. April.

In Verteidigung des Rechts.

In unserem aus dem „Dziennik Bydgoski" übernommenen Artikel, der die Überschrift **„Das Brief- und das Dienstgeheimnis"** trägt, ist auch die Person des ehemaligen Starosten des Kreises Berent, Dr. Mellin, gegenwärtigen Wojewodschaftsrats in Thorn, erwähnt. Um Mißdeutungen vorzubeugen, stellt Herr Dr. Mellin in einem an uns gerichteten Schreiben fest,

1. daß er niemand den Auftrag gegeben hat, Briefe auf der Post zu öffnen und daß er mit dieser Affäre niemals etwas gemein hatte;
2. daß er vor Gericht, entsprechend den dienstlichen Vorschriften, die Aussage verweigern mußte; er konnte nur mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde aussagen, doch der Prokurator bestand gar nicht auf seiner Zeugenaussage.

30 Jahre elektrische Straßenbahn in Bromberg.

In diesem Jahre sind drei Jahrzehnte verflossen, seit die ersten Motorwagen — die noch heute in Betrieb befindlichen — die damaligen Pferdebahnwagen ablösten. Bei der Inbetriebsetzung der elektrischen Bahn waren nur zwei verhältnismäßig kurze Strecken vorhanden, und zwar eine vom Bahnhof nach der Posener Straße bis zum Hotel Rosenfeld, und die zweite vom Friedrichsplatz bis zum Kornmarkt. Der weitere Ausbau und die Anlage der dritten und vierten Strecke erfolgten erst mehrere Jahre später. Eine Pferdebahn, bestehend aus neun Wagen, hat unsere Stadt etwa seit dem Jahre 1888; die einzige Strecke führte damals vom Bahnhof nach dem Kornmarkt, etwas später auch bis zur Posener Straße. Die Wagen hatten Petroleumbeleuchtung. Welch' älterer Bromberger entsinnt sich nicht noch der reizenden Idylle des am Wollmarkt stationierten zweiten Gaules, welcher bei der dortigen Steigung seinem Kollegen (jeder Wagen hatte ein Pferd) Hilfe leisten mußte. Die alten Pferdebahnwagen sind übrigens auch noch als Anhänge-Sommerwagen im Betrieb. Unsere Straßenbahnmotorwagen waren bei der Gründung ein hochmoderner Typ; daß sie es aber heute noch sind, möchten wir sehr stark bezweifeln, denn da sie nunmehr das schöne Alter von 30 Jahren aufweisen, so kann man kühn behaupten, daß sie ihre Pflicht erfüllt und ausgedient haben, und es wirklich stark an der Zeit wäre, sie durch neue, moderne Wagen zu ersetzen. Unsere Nachbarstadt Thorn z. B., deren elektrische Bahn erst viel später als unsere gegründet wurde, hat trotzdem ihre alten Wagen ausrangiert und durch ganz moderne, heizbare Motorwagen, deren Perrons mit einem Glasumbau versehen sind, ersetzt. Man wende nicht ein, daß die Gesellschaft dazu nicht in der Lage sei; nach unserem Dafürhalten hat sich die hiesige Straßenbahn stets gut rentiert und einen entsprechenden Gewinn abgeworfen. Die Gesellschaft als Eigentümerin wird auch kaum in Abrede stellen können, daß das Wagenmaterial schon „altersschwach" ist. Als Beweis diene folgendes: Von einem Motorwagen, der auf dem Theaterplatz gerade eine Weiche „nehmen" wollte, fiel die ganze eiserne Kontaktstange mit der daran befindlichen Rolle herunter, zum Glück ohne jemand zu verletzen. Daß so ein Fall bei einem neuen Wagen eintreten kann, halten wir für ausgeschlossen. — Bemerkenswert ist, daß bei der hiesigen Straßenbahn unter dem Fahrpersonal noch mehrere Beamte sind, die sich seit Gründung der Pferdebahn im Amte befinden; darunter befindet sich auch der Kontrolleur Herr Wollschläger. Außer einem weiteren Ausbau wünschen wir der Straßenbahn zu ihrem Jubiläum vor allem ein neues Wagenmaterial. ln.

Vierzehn geharnischte Punkte für Jedermann.

Die „Gärtn. Rdsch." in Halle a. S. brachte vor einiger Zeit eine sehr treffende Kapuzinerpredigt, welche die allerweiteste Verbreitung verdient — aber auch Beachtung! Zwecks eifrigster Beachtung seien diese vierzehn Punkte hier wiedergegeben:

1. Bedenke stets, daß alle deine Schulden mit dem bekannten Kreislauf des Geldes in Verbindung stehen. Zahlst du nicht, so wirst du durch den so geschwächten Kreislauf des Geldes selbst wieder betroffen werden.

2. Bedenke stets, daß man dir Vertrauen entgegenbrachte, als man dir kreditierte. Es ist hundsgemein, ein Vertrauen zu mißbrauchen. Wer das tut, ist ein Lump!

3. Eine noch größere Gemeinheit ist es, wenn du zahlen kannst, dieses aber unter Vorbringung nichtiger Gründe oder Unwahrheiten oder aus Lässigkeit nicht tust.

4. Wenn alle Schuldner, die ihre eigenen Außenstände „kräftig" eintreiben, nach dem Grundsatz handeln würden: „Was du nicht willst das man dir tu', das füg auch keinem andern zu", so würde der Kreislauf des Geldes hemmungsloser sein.

5. Direkt unverschämt ist es, wenn du Mahnbriefe überhaupt ignorierst, indem du sie nicht beantwortest. Das zeugt von einer sehr schlechten Kinderstube.

6. Eine Dreistigkeit ist es von dir, wenn du den Beleidigten spielen willst, wenn dich dein Geschäftsfreund „dringlichst" bittet, ihm nach monatelangem Warten doch nun endlich sein Geld zu schicken.

7. Du sollst nie lügen; und du bist ein frecher Lügner, wenn du dir den Anschein eines wohlhabenden Mannes gibst, trotzdem du vor Schulden nicht aus den Augen sehen kannst.

8. Ein moralischer Hochstapler bist du, wenn du auf die böswilligen Schuldner dauernd schimpfst, trotzdem du selbst zu dieser üblen Sorte gehörst.

9. Du tust nichts anderes als stehlen, wenn du deine Einnahmen benutzt, um über deine Verhältnisse zu leben. Diebstahl ist strafbar. **Willst du wirklich ein Dieb sein?**

10. Es ist im höchsten Grade unanständig von dir, wenn du deinem Geschäftsfreunde, der dir kreditierte, deine Aufträge entziehst, weil er nun endlich sein Geld haben will, und du zu einem andern gehst.

11. Es ist arrogant von dir, wenn du deinen Geschäftsfreund mit der billigen Redensart abspeisen willst, daß du für diesen oder jenen Betrag, den du ihm schuldest, doch gut seiest. Mit solchen Mätzchen kann dein Geschäftsfreund seine Verbindlichkeiten nicht bezahlen.

12. Wenn andere dir nicht zahlen, so ist dies noch lange kein Grund dafür, daß du nun einfach auch nicht zahlst. Würdest du so handeln, so wärest du im höchsten Grade pflichtvergessen.

13. Bedenke stets, daß man in Güte vieles erreichen kann; das trifft auch dann zu, wenn man im Augenblick seine Schulden nicht bezahlen kann. Man muß aber auch aufrichtig wollen.

14. Und bedenke vor allen Dingen, daß die Kaufmanns-Moral von deinen Vätern als das höchste gewertet wurde. Zeige stets, daß du deiner Väter würdig bist.

§ **Die Arbeitslosigkeit in Bromberg.** Nach den Angaben des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes betrug die Zahl der Arbeitslosen am 27. vorigen Monats 4181. Davon waren 3588 aus Bromberg, der Rest aus der näheren Umgebung unserer Stadt. Die Arbeitslosen zerfallen nach ihren Berufen in folgende Klassen: Metallarbeiter 436, Bauarbeiter 112, Gerber 28, Holzarbeiter 68, Arbeiter der Lebensmittelbranche 40, der Konfektion 55, der Landwirtschaft 85, geistige Arbeiter 663 und unqualifizierte Arbeiter 2494.

§ **Vom bienenwirtschaftlichen Verein.** In Nr. 72 brachten wir eine Notiz über die Monatsversammlung des obengenannten Vereins, wobei u. a. folgender Satz Aufnahme fand: „Große Entrüstung rief die bisherige Bewirtschaftung des Lehrbienenstandes durch Herrn Kakowski hervor" usw. Wir erhalten nun von Herrn v. Kakowski ein Schreiben mit der Bitte um die Richtigstellung des genannten Satzes. Danach hätte „die vollständige Vernichtung durch ruchlose Hände des dem Lehrer und Instrukteur v. Kakowski und dem bienenwirtschaftlichen Verein gehörenden Lehrbienenstandes große Entrüstung hervorgerufen. Die Verfolgung der betreffenden Kriminalsache sei der Staatsanwaltschaft bereits übergeben worden".

§ **Der heutige Wochenmarkt** war nur wenig beschickt. Die Butter ist im Preise gefallen und kostete nur 2,70—3. Für Eier zahlte man 1,70—1,80, für Weißkäse 30 bis 40, für Tilsiterkäse 2,20—2,40. Weißkohl kostete 20, Zwiebeln 35—40, Mohrrüben 15, Wruken 10, Äpfel 30—60. Auf dem Geflügelmarkt wurden Hühner mit 3—4, Tauben 2—2,20, Puten 8—13 und Gänse das Pfund mit 1,50 angeboten. Für Rindfleisch zahlte man 70—80, Kalbfleisch 90—1, Schweinefleisch 1—1,10, Hammelfleisch 70, Kochwurst 80—1, Dauerwurst 1—1,60.

§ **Ein schreckliches Unglück** hat sich am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der Schlosser Michael Jankowski kehrte um 10 Uhr von der Arbeit nach Hause zurück und mußte die Schienen überschreiten, auf denen einige Lokomotiven rangierten. Jankowski sprang über die Schienen und blieb mit einem Schuh so unglücklich an einer Schwelle hängen, daß er sich nicht befreien konnte. Die herankommende Lokomotive fuhr dem Unglücklichen beide Beine ab. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten, ist sehr fraglich, da der Verunglückte furchtbar viel Blut verloren hat.

§ **Die Ziffer der Selbstmorde** in Bromberg hat sich besonders im letzten Jahr vermehrt. Im Jahre 1921 betrug diese 7, 1922: 16, 1923: 15, 1924: 13 und 1925 sogar 23. In den gleichen Jahren betrug die Zahl der Selbstmordversuche 9, 29, 34, 29 und 42. Die schwere wirtschaftliche Lage ist die Ursache dieser vielen Selbstmorde und Selbstmordversuche.

§ **Ein seltener Fall** ist es zweifellos, wenn heutzutage ein Polizeibericht keinen Fahrraddiebstahl enthält. Heute wurden allein drei Fahrraddiebstähle gemeldet. Sämtliche Räder sind in ganz leichtsinniger Weise ohne Bewachung auf den Straßen stehengelassen worden. Es bleibt wirklich völlig unverständlich, wie nach den vielen Ermahnungen durch die Polizei und den Warnungen der Presse die Fahrradbesitzer so unvorsichtig sein können.

§ **Einen großen Brieftaubendiebstahl** meldete der Kaufmann Otto Brandt, Kurfürstenstraße 3. Ihm sind 25 Brieftauben gestohlen worden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

§ **Verhaftet** wurden vier Diebe und fünf betrunkene Personen, sowie zwei Personen wegen unerlaubter Grenzüberschreitung.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

* * *

S. **Kreis Filehne** (Wielen), 3. April. Der anhaltenden nassen Witterung wegen, ist nur vereinzelt auf hohen Stellen mit der Frühjahrsbestellung begonnen worden. Die niedrigen Äcker und Wiesen stehen noch immer stellenweise unter Wasser.

R. **Kamienchen** (Kaminek), 3. April. Teuer zu stehen kamen einem jungen Mann aus Altforge beim Grenzübertritt im benachbarten Neuteich einige aus Deutschland mitgebrachte Rollen Kautabak. Weil er dem Zollbeamten angegeben hatte, er hätte nur eine kleine Tüte Bonbon, und dann festgestellt wurde, daß die angebliche Tüte Bonbon Kautabak enthielt, mußte er Zoll und Strafe, und zwar 80 Złoty bezahlen. Ein recht empfindlicher Denkzettel.

* **Kolmar** (Chodzież), 5. April. Mit der Autobusverbindung zwischen unserer Kreisstadt und den Städten Margonin und Szamocin ist vielen Bewohnern ein großer Wunsch erfüllt, da die Eisenbahnverbindung sehr ungünstig ist. Das Auto verkehrt täglich drei Mal.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 6. April. Herr Rittergutsbesitzer Caesar in Murkwitz begeht am heutigen Dienstag seinen 70. Geburtstag. Seine Gutsarbeiter brachten ihm am gestrigen Abend aus diesem Anlaß eine Ovation in Form eines Fackelzuges.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 5. April. Zum Waisenrat in Mauche ist der Gemeindevorsteher Wieczorek daselbst gewählt und bestätigt worden. — Der Privatförster Florian Simon ist zur forstpolizeilichen Funktion für das Gebiet der Herrschaft Belęcin ermächtigt worden. — Der letzte Wochenmarkt vor den Feiertagen brachte eine außergewöhnliche Preissteigerung für Butter, da die Nachfrage durch das Angebot nicht befriedigt werden konnte. Der Preis stieg von 2,40 auf 3,80 zł. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde über die Erhöhung der Schlachtpreise im hiesigen Schlachthofe verhandelt. Die rege Debatte ergab als Beschluß den Schlachtpreis für Rindvieh und Schweine um 50 Prozent, den für Schafe, Ziegen und Ferkel um 100 Prozent zu erhöhen. Mit Beginn der Exportschlachtungen soll der Aufschlag wieder aufgehoben werden. Inzwischen ist bereits eine erneute Fleischverteuerung eingetreten. Zu Delegierten für die Kreisversammlung der Komunalny Bank Kredytowy wurden folgende Herren gewählt: Rendant Ankiewicz, Kaufmann Sibilski und zu ihren Stellvertretern die Kaufleute Benebesel und Lewandowski. — In Borni und Umgegend treibt ein Schwindler sein **Unwesen, der vorgibt, einen Arbeitertransport nach** Deutschland zu leiten. Es meldeten sich zahlreiche Leute, denen er als Reisekosten nach Bahnhof Stensch 2 zł abnahm. Die Angeworbenen erfuhren ihren Reinfall, als sie sich, wie verabredet, beim Distriktskommissar einfanden, um den freien Reisepaß entgegenzunehmen. — Diebe versuchten kürzlich in Borni in das Adamsche Geschäft einzudringen, wo sie aber durch den Besitzer verscheucht wurden. Darauf besuchten sie die Zeidlersche Gastwirtschaft, wo sie mehr Glück hatten und erhebliche Vorräte an Zigarren und Zigaretten erbeuteten. Von den Langfingern fehlt jede Spur.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Zahl der polnischen Industrieunternehmen war am 1. Januar 1925 mit 4010 und die Gesamtzahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter mit 378 025 registriert. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden 110 Unternehmen mit 3241 Arbeitern liquidiert. Am Jahresende waren 3616 Unternehmen mit 284 610 Arbeitern tätig. 749 Betriebe lagen vorübergehend still. Innerhalb des Jahres sind die meisten Arbeiter im März und Mai beschäftigt worden. Von Juni ab ging ihre Zahl ständig zurück. In der letzten Woche des Jahres 1925 waren die meisten Arbeiter in der Textilindustrie tätig, und zwar 87 114 bei einer durchschnittlichen Arbeitsdauer in der Woche von 3,18 Tagen. Es folgen die Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie mit 52 851 Arbeitern und 4,41 Arbeitstagen in der Woche, die Lebensmittelindustrie mit 47 762 bzw. 5,55, die Holzindustrie mit 25 645 bzw. 4,52, die chemische Industrie mit 24 977 bzw. 5,73, die Mineralien verarbeitende Industrie mit 16 363 Arbeitern, die Papierindustrie mit 7929, die polygraphische Industrie mit 6712, das Baugewerbe mit 5291, die Konfektionsindustrie mit 3358, die Lederindustrie mit 2853, die Wasser- und Elektrizitätswerke mit 3755. Von der Gesamtzahl der Arbeiter waren am Jahresschluß 52,2 Prozent vier bis fünf Tage in der Woche tätig, 23,9 ein bis drei Tage, 15,7 Prozent sechs bis sieben Tage, 8,2 Prozent waren arbeitslos. Im Bergbau und Hüttenwesen arbeiteten im November v. J. 685 Betriebe mit 178 129 Arbeitern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. April auf 5,2505 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 6. April. Danzig: Złoty 63,05—63,20, Ueberweisung Warschau 62,72—62,88, Berlin: Złoty 50,34 bis 50,86, Ueberweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 50,72 bis 50,98, London: Ueberweisung Warschau 39,00, Zürich: Ueberweisung Warschau 62,50, Medjolan: Ueberweisung Warschau 314, Riga: Ueberweisung Warschau 71,00, Neuyork: Ueberweisung Warschau 12,75.

Warschauer Börse vom 6. April. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—, Holland —,—, London 38,51, 38,60—38,42, Neuyork 7,90, 7,92—7,88, Paris 27,55, 27,62—27,48, Prag 23,47½, 23,53 bis 23,42, Schweiz 152,60, 152,98—152,22, Stockholm —,—, Wien 111,75, 112,02—111,46, Italien 31,88, 31,96—31,80.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 6. April. In Danziger Gulden wurden notiert für Banknoten: 100 Reichsmark 123,371 Gd., 123,679 Br., 100 Złoty 63,05 Gd., 63,20 Br., 1 amerik. Dollar 5,1685 Gd., 5,1815 Br., Scheck London 25,1825 Gd., 25,1825 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling —,— Gd., —,— Br., Berlin in Reichsmark 123,221 Gd., 123,529 Br., Neuyork 5,1765 Gd., 5,1895 Br., Holland 100 Gulden —,— Gd., —,— Br., Zürich 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Stockholm 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Warschau 100 Zł. 62,72 Gd., 62,88 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 6. April Geld	Brief	In Reichsmark 1. April Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.662	1.666	1.660	1.664
—	Kanada . . 1 Dollar	4.187	4.197	4.186	4.196
7.3%	Japan . . . . 1 Yen.	1.931	1.935	—	—
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.108	2.118	2.126	2.135
5%	London 1 Pfd. Strl.	20.394	20.446	20.395	20.447
4%	Neuyork . . 1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.593	0.595	0.593	0.595
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.275	4.285	4.255	4.265
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.28	168.70	168.23	168.65
10%	Athen	5.50	5.52	5.50	5.52
7%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	15.47	15.51	15.16	15.20
8%	Danzig . . 100 Guld.	80.93	81.13	80.89	81.09
7.5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.556	10.596	10.557	10.597
7%	Italien . . 100 Lira	16.87	16.91	16.88	16.92
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.389	7.409	7.387	7.407
5.5%	Kopenhagen 100 Kr.	109.92	110.20	109.98	110.26
9%	Lissabon 100 Escudo	21.325	21.375	21.245	21.295
6%	Oslo-Christ. 100 Kr.	90.19	90.41	89.97	90.19
6%	Paris . . . 100 Frc.	14.595	14.635	14.56	14.60
6%	Prag . . . . 100 Kr.	12.418	12.458	12.418	12.458
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.84	81.04	80.80	81.00
10%	Sofia . . . . 100 Leva	3.05	3.06	3.02	3.03
5%	Spanien . . 100 Pes.	59.26	59.40	59.15	59.29
4.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.48	112.76	112.48	112.76
9%	Wien . . . . 100 Sch.	59.25	59.39	59.25	59.29
7%	Budapest 100000 Kr.	5.87	5.89	5.871	5.891
12%	Warschau . . 100 Zł.	50.72	50.98	51.64	51.33

Züricher Börse vom 6. April. (Amtlich.) Neuyork 5,19, London 25,13¼, Paris 18,02½, Wien 73,25, Prag 15,38¼, Italien 20,85, Holland 208,08½, Bukarest 2,14, Berlin 123,52½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 7,90 Zł., do. kl. Scheine 7,90 Zł., 1 Pfund Sterling 38,42 Zł., 100 franz. Franken 27.58 Zł., 100 Schweizer Franken 152,22 Zł., 100 deutsche Mark 188,00 Zł., Danziger Gulden 152,46 Zł., österr. Krone 111,48 Zł., tschech. Krone 23,42 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 6. April. Wertpapiere und Obligationen: 4proz. Pozn. obl. prow. m. deutsch. St. 35,00. 6proz. listy zbożowe 6,05—6,15. 8proz. państw. poż. Zł. 1,02. 8proz. dolar. listy 4,05—4,10. 5proz. Poż. konwers. 0,34. — Bankaktien: Bank Sp. Zar. 1.—11. Em. 4,00. — Industrieaktien: Barcikowski 1.—7. Em. 0,80. Centr. Rolnik. 1.—7. Em. 0,50. Centr. Skór 1.—5. Em. 0,30. C. Hartwig 1.—7. Em. 0,20. Hurtown. Skór 1.—4. Em. 1,00. Juno 1.—3. Em. 0,50. Dr. Roman May 1.—5. Em. 18,50. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,20. Unja 1.—3. Em. 3,50. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Danziger Produktenbericht vom 6. April. (Amtlich.) **Preis pro Ztr. in Danziger Gulden.** Weizen weiß 13,75—14,00, Weizen rot —,—, Roggen fest 8,625, Futtergerste 8,00—8,375, Gerste fest 8,50—9,25, Hafer 8,75—9,25, kleine Erbsen —,— bis —,—, Viktoriaerbsen — bis —, grüne Erbsen —,—, Roggenkleie 5,75—6,00, Weizenkleie grobe 7,00—7,25, do. feine —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—. Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 6. April. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 67,00—68,00, Remalted Plattenzink 62,50—63,50, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. 99% 2,40—2,50, Hüttenzinn (mindestens 99%) —. Reinnickel (98—99% 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,50—1,55, Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 89,00—90,00.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 63.

Mitteilungen des Bürgerkomitees für die Arbeitslosen.

Auf Grund des einmütigen Beschlusses der Plenarsitzung des Bürgerkomitees f. die Arbeitslose wandten wir uns an alle Firmen und Ämter mit der Bitte, **um Selbstbesteuerung für die Arbeitslosen** unserer Stadt. Unser Appel hatte nur einen Teilerfolg; denn nicht alle Firmen sind der auf ihnen lastenden Bürgerpflicht der Besteuerung zugunsten derjenigen Arbeitslosen nachgekommen, die nirgendwoher eine Unterstützung beziehen und nur von dem ihnen durch das Bürgerkomitee zugewendeten Gelde leben.

Nachstehend geben wir ein Verzeichnis derjenigen Ämter und Firmen, welche für März die Steuer ablieferten:

Staatl. Meliorationsamt, Magistrat der Stadt Bydgoszcz, Verein städtischer Beamten, die Beamten der Bank Spólek Zarobkowych, die Beamten der Bank Polski, die Lehrerkollegien folgender Schulen: Städt. Mädchengymnasium, Klassisches Gymnasiums, Karlschule, Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Städt. Handelsschule, Staatl. Landwirtschaftsschule, Johannisschule, die Wasserbauinspektion, Urząd Skarbowy.

Vom Firmenpersonal hat sich lediglich das Personal des Friseurgeschäfts Ignaz Budziński besteuert. Von den Firmen hat als einzige die Konfektionsfirma Polczester, Stary Rynek 16, eine laufende freiwillige Monatssteuer von 10 zł entrichtet.

Obige Zusammenstellung beweist deutlich, daß die größte Anzahl der Firmen und manche Aemter den Appell des Bürgerkomitees für die Arbeitslosen unbeachtet gelassen haben. Angesichts dessen wenden wir uns nochmals öffentlich an sie mit der Aufforderung, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen.

Bydgoszcz, den 6. April 1926.

Ingeneur **Janicki**, Vorsitzender. 4751 Dr. **Potocki**, stellv. Vorsitzender.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Organisation des Polizeiwesens vom 11./III. 1850 in Verbindung mit den §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgem. Staatsverwaltung vom 30./VII. 1883 verordne ich im Einvernehmen mit dem Magistrat was folgt:

§ 1. Während des Aufziehens der Militärwache in der Zeit von 12²⁵ bis 12³⁵ vor der Hauptwache hat jeglicher Fahrverkehr mit Ausnahme der elektr. Straßenbahn in der ul. Jagiellońska, Abschnitt ul. Dr. Em. Warmińskiego und Plac Teatralny, zu ruhen.

§ 2. Uebertretungen der vorstehenden Polizeiverordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 zł, im Unvermögensfalle mit entsprechender Arreststrafe geahndet.

§ 3. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Verordnung in Kraft.

Bydgoszcz, den 29. März 1926.

Miejski Urząd Policyjny
Städtische Polizei-Verwaltung.

Pl. I. 3707/26. (—) Hańczewski. 4733

Einladung zur 2. ordentl. Generalversammlung

des Bankvereins Sępólno, Sp. z. n. o.

auf Sonnabend, den 17 April 1926, nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokal **Bonin.**

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz für 1925 und Verteilung des Reingewinns.
2. Entlastung des Vorstandes.

Der Aufsichtsrat.
Walzer, Vorsitzender. 4731

Sprzedaż przymusowa.

W czwartek, dnia 8 kwietnia, o godz. 11 przed poł., będę sprzedawał w Bydgoszczy, przy **ul. Dworcowej 72** na podwórzu firmy **Hartwig** najwięcej dającemu i za gotówkę:

4 regały do suszenia papieru, 1 maszynę do frezowania, 6 lamp elektrycznych, 3 piece żelazne, 23 puszki farby do druku, 1 barjerę, 40 kg papieru do drukowania, 28 kg papieru czystego i 1 wagę z ciężarkami.

Preuschoff, 4732
komornik sądowy w Bydgoszczy.

Zwangsversteigerung. Donnerstag, den 8. April, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bydgoszcz, ul. Dworcowa 72, auf dem Hof der Firma Hartwig an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen: 4 Regale zum Papiertrocknen, 1 Fräsmaschine, 6 elektr. Lampen, 3 eis. Oefen, 23 Büchsen Druckfarbe, 40 kg Druckpapier, 28 kg weißes Papier, 1 Wage mit Gewichten und 1 Barriere.

Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 4. März d. Js. geben wir den Konsumenten von Gas für industrielle Zwecke bekannt, daß bei einem monatlichen Gasverbrauch über 1.300 m³ ein Rabatt in Höhe von 45% vom Grundpreis für Gas zu industriellen Zwecken, d. i. 28 gr pro 1 m³, gewährt wird. 4713

Bydgoszcz, den 2. April 1926.

Magistrat — Dyrekcja Gazowni.
(—) Br. Klimczak, Dyrektor Gazowni.

Sprzedaż przymusowa.

W piątek, dnia 9 kwietnia br., o godz. 2 po poł. będzie sprzedawany w Bydgoszczy, w podw. firmy **Hartwig,** przy **ul. Król. Jadwigi** przez licytację najwięcej dając. i za gotówkę:

1 samochód (Ford)

Kozłowski, kom. sądowy.

Zwangsversteigerung. Freitag, d. 9. April d. Js., nachm. 2 Uhr, wird in Bydgoszcz, auf dem Hofe der Fa. Hartwig, ul. Król. Jadwigi, an den Meistbietenden gegen Barzahlung 1 Automobil (Ford) verkauft. 4694

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 10. April werde ich infolge Geschäfts-Aenderung in der Firma **„Konopie", ul. Garbary 10,** meistbietend gegen sofortige Cassa folgende Gegenstände versteigern: 2915

1 Ladeneinrichtung, 1 Tafelwage, 1 Glasschrank, 3 Sattlermaschinen u. Sacknähmaschinen, 3500 Messingringe (Planosen), **1 Schreibmaschine „Prots", Gobelinstoffe, Peitschenstöcke u. Riemen, wasserdichte Pferdedecken, Wäscheleinen u. Stränge, Ausgußbassins u. Klosetteinrichtung.**

Die Gegenstände können ½ Stunde vorher besichtigt werden.

Michał Piechowiak, vereid. Taxator.

Pommerellen

7. April.

Graudenz (Grudziądz).

A. **Das Weichselwasser** zeigt in seinem Stande keine wesentlichen Veränderungen. Teile des Ladenufers sind noch immer überflutet. Auf dem Strome bemerkt man weder ein Segel noch die Rauchwolke eines Dampfers. Auch im Schulzschen Hafen ist kein größeres Fahrzeug. Der Dampfer „Courier“ ist abgetakelt. Im Hafen liegt noch reichlich Rundholz vom Vorjahr. Mit der Bahn werden neue Holzmengen herangeschafft und in den Hafen befördert. *

d. **In den Feiertagen** verkehrte auch wieder das Stadtautobus nach Forsthaus Rudnick. Der Wagen wurde stark benutzt. *

e. **Der erste Feiertag** brachte wieder eine unangenehme Witterungsüberraschung. Die Temperatur war auf 4 Grad unter Null gesunken. Morgens lag der Reif weiß auf den Dächern. Indessen in den Nachmittagsstunden schien die Sonne wärmer und viele Stadtbewohner wanderten hinaus ins Freie. Der Verkehr auf der Bahn war am Sonnabend und Dienstag besonders stark. *

i. **Die Abbruchsarbeiten an der städtischen Gasanstalt** haben schon begonnen. Ein Teil des Gemäuers ist bereits abgetragen. Die Eisenkonstruktionen liegen auf dem Hofe der Gasanstalt. Es sind auch schon ganz bedeutende Massen Mauersteine auf die Baustelle geschafft worden. *

d. **Nachdem nun sämtliche Bäume**, welche vor der ehemaligen katholischen Garnisonkirche in der Nonnenstraße standen, abgeholzt worden sind, zeigt sich recht deutlich, wie schadhaft die Fassade bereits ist. Der Putz ist auf vielen Stellen abgefallen und die eigentliche Farbe des Gemäuers ist auch kaum zu erkennen. Ein gründlicher Fassadenputz wird sich kaum umgehen lassen. *

Thorn (Toruń).

EW. **Die zahlreichen Abwanderungen evangelischer Glaubensgenossen** in den letzten Jahren nach Deutschland machten das Zusammenlegen vieler Parochien zu einer Notwendigkeit. Auf diese Weise sind wenige aber große amtsbezirkliche Parochien geschaffen worden, die die Pfarrer ohne Fuhrwerk nicht mehr verwalten können. In Rentschkau (Rzeczkowo) hat man jetzt in der Kirchenratssitzung dem Pfarrer die Mittel zur Anschaffung von Pferd und Wagen sowie zur Errichtung eines Pferdestalles und Wagenschuppens und zur Unterhaltung des Fuhrwerks bewilligt. Diesem Beispiel sollten doch auch recht bald andere Parochien folgen, die auch über große Bezirke verfügen, denn das Fuhrwerk, das die Besitzer den Pfarrern manchmal leihweise stellen, spottet mitunter jeder Beschreibung und dient oft dazu, unsere Kirchenbehörde gegenüber Andersgläubigen lächerlich zu machen oder herabzusetzen. * *

—dt. **Der pommerellische Wanderverein** übersandte an den Magistrat einen Protest gegen den Abbruch der drei Wohnhäuser (darunter eins im alten Barockstil) am Durchbruch an der Bank Polski zur direkten Verbindung der Altstadt mit der Brombergervorstadt. Es ist dieses der erste bisher eingelaufene Protest gegen dieses Projekt. * *

—* **Gefundene Gegenstände.** In der Straßenbahn sind folgende Gegenstände gefunden worden und können im Büro des Elektrizitätswerkes, Schulstraße 26 (Sienkiewicza) von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden: zwei Damenschirme, zwei Spazierstöcke, eine Lorgnette, ein Armband, Rosenkranz, zwei Paar Herrenhandschuhe, ein Paket Zucker und ein Damenhemd. * *

—* **In betrunkenem Zustand** begann ein gewisser G. in Mocker eine Revolverschießerei, so daß die Kugeln nur so in der Nachbarschaft herumflogen. Erst der herbeigeholte Polizeibeamte beschlagnahmte das „Spielzeug“ und verhaftete den Schützen. * *

* **Die beiden Banditen**, die am 15. Februar durch ihre Flucht und die wüste Schießerei in den Straßen die Stadt Thorn in so große Aufregung versetzt hatten, sind vor einigen Tagen endlich von der Polizei gestellt worden. Bekanntlich waren durch die Kugeln der Banditen s. Zt. viele Passanten verwundet und ein Polizeikommissar getötet worden. Die beiden langgesuchten Verbrecher hielten sich nun in der Wojewodschaft Lodz, und zwar in Leczyca auf. Als die Polizei zu ihrer Verhaftung schreiten wollte, schoß sich der eine eine Kugel in den Kopf, während der Zweite ins Gefängnis überführt werden konnte. * *

—dt. **„Die Wacht am Rhein“** sangen die beiden Czesław Rutkowski und Karol Szczałkowski aus Thorn. Durch den Arbeiter Witkowski darauf aufmerksam gemacht, daß hier Polen sei, verprügelten sie diesen. Der Gerichtshof verurteilte ersteren zu 3 zł, den anderen zu 5 zł Geldstrafe! * *

—* **Unschädlich gemacht** wurde ein ganz gerissener Betrüger Teofil Makowski, welcher sich Papiere einer Nähmaschinenagentur „beschafft“ hatte und Bestellungen auf solche gegen „bequeme Ratenzahlungen“ annahm. Bei der Bestellung mußte aber wenigstens ein Viertel des Gesamtpreises angezahlt werden. Viele hiesige Bürger sind hierauf reingefallen, und jetzt gelang es der Polizei, diesen billigen Vermittler zu verhaften. * *

—* **Eine Razzia** veranstaltete die Polizei in der Nacht zum zweiten Feiertag in verschiedenen Restaurationen, Hotels und Pensionat und erwischte drei Diebe, 10 Halbweltdamen und einen Betrüger, welcher bereits gesucht wurde. * *

*

Vereine, Veranstaltnugen ꝛc.

Der rühmlichst bekannte moderne Pädagoge Herr **Paul Georg Münch** spricht, von Łódź kommend, Freitag im hiesigen Lehrerverein. Herr Münch gilt als Bahnbereiter der neueren pädagogischen Bestrebungen. „Die Kunst, Kinder zu unterrichten — ein unterhaltsam Büchlein“, sowie „Lustige Leutchen. Geschichten von Kindern und fröhlichem Jungvolk“, und „Freude ist alles“ — dies letztere mit dem Untertitel: „Erlebnisse und Gedanken auf einer Schulinspektionsfahrt“ — sind neben vielen anderen seine erfolgreichsten Werke. Auch für Nichtlehrer dürfte es ein Genuß sein, diesen neuzeitlichen Schulmann zu hören. Eltern und andere Zuhörer haben als Gäste freien Zutritt. Die Sitzung findet im Deutschen Heim statt; die Tageszeit wird noch bekanntgegeben werden. (4752 * *

c. **Culmer Stadtniederung**, 3. April. Nach dem neuen Deichstatut des Deichverbandes der Culmer Stadtniederung erfolgen die Wahlen der Deichamts-Repräsentanten auf eine sechsjährige Dauer derartig, daß von den vierzehn Repräsentanten alle drei Jahre die Hälfte, also sieben, ausscheiden. Es schieden am 1. April aus die seit 1920 amtierenden Mitglieder der dritten, vierten, sechsten und siebenten Wahlbezirke, sowie ein Repräsentant aus der Stadt Culm. Die Neuwahlen in den genannten Wahlbezirken hatten Mitte März stattgefunden. In der unlängst in Podwitz (Podwiesk) abgehaltenen Deichamtssitzung erfolgte nach Prüfung der Wahlen die Verpflichtung und Amtseinführung der neu- resp. wiedergewählten Deichamts-Repräsentanten und deren Stellvertreter durch den Deichhauptmann, nämlich: für den dritten Wahlbezirk als Repräsentant Joh. Wichert in Niederausmaaß, als Stellvertreter R. Franz in Neudorf, für den vierten Wahlbezirk Bäcker in Groß Lunau und Nickel in Klein Lunau, für den sechsten Wahlbezirk a) G. Herrmann in Schöneich und Herrmann Bartel in Schöneich, b) Otto Bartel in Schönsee und Joh. Kerber in Jamrau, c) Dr. Goertz in Roßgarten und Joh. Kliewer in Schönsee, für den siebenten Wahlbezirk H. Bartel in Gogolin und als Stellvertreter Iwanowski in Pientken. Die Stadt Culm hatte zum Repräsentanten den Bürgermeister Zawadzki und zu dessen Stellvertreter den Stadtrat Witkowski ernannt. Die übrigen sieben Repräsentanten des ersten Wahlbezirks (Ossowski), des zweiten (L. Feldt), des fünften (H. Steltner, Paul Swiatkowski, Fisch), des achten (K. Hochschulz) und ein Repräsentant der Stadt Culm und ihre Stellvertreter amtieren noch bis zum 1. April 1927. Zu Deich- und Grabenschaudeputierten wählte das Deichamt die Repräsentanten O. Bartel in Schönsee (Sosnowka) und Joh. Wichert in Niederausmaaß (Dolne Wymiary). Zum Schlusse wurden zur Revision der vom Deichrentmeister Joh. Balzer gefertigten Jahresrechnung pro 1925 der Bürgermeister Zawadzki und Stadtrat Sladowy (Culm) gewählt.

c. **Aus dem Kreise Culm**, 3. April. Mit den Bestellungsarbeiten ist allgemein begonnen worden. Der Acker ist mit geringen Ausnahmen auch genügend ausgetrocknet. Auch in der Niederung, wo der Boden teils auch recht milde und durchlässig ist, kann schon geackert werden. Die immer noch rauhe Witterung schreckt aber viele Landwirte noch von der Aussaat ab. Wenn die Sonne besonders an geschützter Lage auch recht warm scheint, so kühlt sich die Temperatur besonders zur Nacht stark ab und die Winde sind wieder recht rauh.

—dt **Culmsee** (Chełmża), 3. April. Auf einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, an das Ministerium die Bitte zu richten, den nach Graudenz versetzten bisherigen Thorner Starosten A. von Czarliński weiter auf dem Posten als Starost für den Kreis Thorn zu belassen. Eine spezielle Delegation mit dem Bürgermeister Kurzetkowski begab sich in eben derselben Angelegenheit zum Wojewoden. — Ein Fahrradmarder wurde auf frischer Tat ertappt, als er aus dem Hausflur des Restaurants Krysiński ein Fahrrad stehlen wollte. — Zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde der „falsche Mönch“, welcher seinerzeit hier Sammlungen für den Bau einer Kirche veranstaltet hatte.

wf. **Soldau** (Działdowo), 5. April. Am Ostersonntag, 3. April, abends 10 Uhr, ertönte in der ganzen Ortschaft Heinrichsdorf (Płosnica) hiesigen Kreises die Feuertrompete, ebenso in den umliegenden Ortschaften zur Rettung. Es brannte bei dem Grundbesitzer Hermann Pautzke in Heinrichsdorf (Płosnica) die große Bretterscheune unter Pappdach nebst Inhalt bis auf das Fundament nieder. Der bereits feuerfangende massive Stall unter Pappdach konnte gerettet und das Feuer zum Löschen gebracht werden, jedoch hat der Oberbau und das Dach starke Brandbeschädigungen erhalten, so daß eine Erneuerung wohl auch vorgenommen werden muß. Ein Glück war die eingetretene Windstille, sonst wäre das Feuer größer geworden. Vor etwa acht Tagen wurde sämtliches Getreide ausgedroschen und die Körner auf den Boden des Wohnhauses gebracht, so daß nur sämtliche Stroh- und Futtervorräte nebst landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräten und ein Kutschwagen dem Feuer zum Opfer fielen. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Es beteiligten sich die Feuerspritzen von Heinrichsdorf (Płosnica) als Ortsspritze, sowie Gut Klein Tauersee (Mała Turza), Grodtken (Grodki) und Rutkowitz (Rutkowici). Der entstandene Schaden ist durch Versicherung teilweise gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor.

h. **Strasburg** (Brodnica), 6. April. In unserer Stadt wurde die Hilfsaktion für die Arbeitslosen im Dezember v. J. eingeleitet. Damals waren im Arbeitsvermittlungsamt 120 Erwerbslose angemeldet. Die Stadt hatte seinerzeit einen Betrag von 5000 Zł. für Notstandsarbeiten bestimmt. Die Arbeitslosen wurden abwechselnd jeden zweiten Tag beschäftigt und erhielten 2,55 Zł. täglich. Gleich in den ersten Tagen nach Arbeitsbeginn verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen um 30 bis 40 Prozent. Jetzt arbeiten nur noch 48 Leute. Beihilfen in bar wurden nicht gezahlt. Die Arbeitslosen erhielten mit Rücksicht darauf, daß sie nur jeden zweiten Tag arbeiteten, Beihilfen in Natu-

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 11. April 26. (Quasimodogeniti).
Schönsee. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pfarr. Dahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Richnau. Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst, Pfr. Schulz.
Rheinsberg. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Osterbitz. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst u. Jungfrauenverein, 3 Uhr: Predigtgottesdienst, 4 Uhr: Jünglingsverein.

ralien, und zwar: Speck, Erbsen, Roggen- und Weizenmehl, Zucker, Kartoffeln und Kohlen. Von dem 5000-Zł.-Fonds sind bis dahin 3800 Zł. verausgabt. Die übrigen 1200 Zł. reichen noch für zwei bis drei Wochen aus. Zu diesem Betrag kommen 1800 Zł. vom Elektrizitätswerk, welche die Lichterhöhung (5 Gr. pro Kilowatt) ergeben hat, hinzu. Außerdem sind zusammengeflossen vom 67. J.-R. 252 Zł., die Hälfte einer Kettensammlung in Höhe von 280 Zł. (die andere Hälfte war für die Armen bestimmt), ½ Prozent von den Pensionen der Magistratsbeamten und anderen Spenden 108 Zł. Ebenso überwies der Wojewode 500 Zł.; zusammen 1140 Zł. Von dieser Summe gehen 735 Zł. für den Lebensmittelkauf ab, so daß 405 Zł. übrigbleiben. Ferner sind in dringenden Fällen, wie Niederkunft, Tod, einmalige Beihilfen vom Fonds, welcher dem Bürgermeister zur Verfügung steht und von Privatpersonen und Vereinen zusammengelegt ist, erteilt worden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 6. April. Ein Feuer brach in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in den Garagen der 1. Automobildivision aus. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Telephonisten, der in der Nähe eines Eisenofens seine Uniform mit Benzin reinigte. Plötzlich brannte die Uniform lichterloh und der erschrockene Soldat warf dieselbe fort, wodurch die Garagen bald in Flammen standen. 20 Automobile wurden vernichtet. Der Feuerwehr gelang es erst nach langen, mehrstündigen Bemühungen, den Brand zu lokalisieren.

*

Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz** (Katowice), 5. April. Die „Kattow. Ztg." berichtet über einen Überfall auf ein Kloster folgendes: Das abseits von Emmagrube, im Kreise Rybnik, gelegene kleine Kloster „Mariahilf" war am letzten Sonnabend der Schauplatz eines frechen Banditenüberfalles. In der achten Abendstunde drangen fünf maskierte, mit Schuß- und Hiebwaffen versehene Männer in das Klostergebäude, wo man gerade beim Abendbrot saß. Mit Revolverschüssen wurde die elektrische Lichtleitung zerstört. Die Banditen verlangten nach dem gerade abwesenden Pfarrer und gaben an, in dem Kloster nach „Orgesches" zu suchen. Alle im Kloster anwesenden Personen wurden überwältigt und geknebelt. Darauf begaben sich die Banditen in die Kapelle und die übrigen Räumlichkeiten des Klosters und raubten alles, was nur irgend einen Wert besaß. Auch das Tabernakel wurde erbrochen und einer Heiligenfigur die Hände abgeschlagen. Selbst Lebensmittel, Leibwäsche und Bekleidungsstücke wurden gestohlen, sowie etwas bares Geld aus einem Schreibtisch aus dem Privatbesitz des Schwestern. Die Banditen hausten zwei Stunden in dem Kloster. Während ein Teil die Beute in Sicherheit brachte, ließ sich der andere Teil das in der Küche des Klosters für die Schwestern bereitete Nachtmahl mit bestem Appetit gut schmecken. Darauf entfernte sich die Bande, nachdem sie das Kloster von außen noch verschlossen hatte. Als die Polizei von diesem beispiellos frechen Überfall auf das Kloster Meldung erhielt, machte man sich sofort an die Verfolgung der Banditen, deren Spur bis Hoymgrube führte, wo sich diese dann verlor.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen.

M. 2000. Więcbork. (Der Buchstabe vor der Ziffer 2000 ist eine Hieroglyphe, die wir auf gut Glück mit M. übersetzen. Anfrager, die Namen oder Chiffre undeutlich schreiben, können sich nicht wundern, wenn ihre Anfragen verspätet oder gar nicht erledigt werden.) 1. Nur die niedrigere Summe kann zur Grundlage der Berechnung genommen werden, da die andere gesetzlich nicht gerechtfertigt ist. Über die Sätze sind wir nicht unterrichtet. 2. Ein Ausgleich für Entwertung ist unzulässig. 3. Sie können unter Darlegung der Rechtslage Einspruch erheben. Aber anscheinend haben Sie sich mit der Sache bereits abgefunden, wie aus dem Schlußsatz Ihrer Anfrage ersichtlich ist.

Lehrer Walter R. in O. Soviel wir wissen, sind solche Anstellungsverträge nicht gleichartig. Aus Ihrer Anstellungsurkunde muß doch ersichtlich sein, auf was Sie Anspruch haben. Sollte dies nicht der Fall sein, so ist es doch das Einfachste, direkt an der zuständigen Stelle Auskunft zu erbitten resp. Ihren Anspruch geltend zu machen.

R. S. Nr. 1876. Wenn noch nicht zwischen den Parteien eine Einigung erzielt ist, oder wenn das Gericht darüber noch nicht entschieden hat, ist der Schuldner verpflichtet, ähnliche Leistungen, wie Leibgedinge, in Höhe von 60 Prozent zu bewirken. Sogenannte Kindergelder werden in ähnlicher Weise aufgewertet und dementsprechend verzinst. Geborgtes, nicht hypothekarisch gesichertes Geld, das vor dem 1. Januar 1922 geliehen ist, wird mit 10 Prozent aufgewertet. Also für die 1200 Mark aus dem Jahre 1911 können 148,1 Zł. zurückgefordert werden.

J. F. 1000. Ohne Abonnementsquittung keine Auskunft.

K. S. in D. 1. Das Kapital beträgt auf 15 Prozent aufgewertet 1500 Zł. 2. Zinsen nach Vereinbarung. 3. Die Zinsen werden nicht zum Kapital geschlagen. 4. Wenn die Gläubigerin sich über die Höhe der Zinsen mit Ihnen nicht einigt, dann bleibt ihr doch nichts übrig, als die Entscheidung des Gerichts anzurufen.

H. P. G. 1. Die 750 Mark, die vermutlich Vorkriegsgeld waren, sind gleich 926 Zł. 2. Zur Überweisung des Geldes nach Deutschland brauchen Sie die Genehmigung der Wielkopolska Izba Skarbowa in Posen. 3. Um die Schuld im Grundbuch löschen lassen zu können, muß Ihnen die Gläubigerin eine löschungsfähige Quittung ausstellen. 4. Schreiben Sie der Gläubigerin, daß Sie das Geld überweisen werden, sobald Sie die Genehmigung dazu haben. 5. Was die restierenden 750 Mark anlangt, so wird doch vermutlich die Gläubigerin die einzige Erbin des im Kriege Gefallenen sein. Sie muß sich einen Erbschein beschaffen, und dann zahlen Sie ihr auch diesen Betrag aus, und sie läßt das Ganze löschen. Es kann doch nicht schwer sein, sich dieserhalb mit der Frau zu verständigen.

W. in Szamocin. Wenn Sie die Wage ausschließlich für Ihren Hausbedarf haben, braucht sie nicht geeicht zu sein.

E. D. J. 1. Die Wohnung [illegible] nach wie vor unter dem Mieterschutzgesetz. 2. Diese Schulden können nach Dollarkurs nur berechnet werden, wenn zwischen den Parteien darüber eine Vereinbarung getroffen ist. Dasselbe gilt von der Verkopplung von Schulden für verzehrte Getränke und Darlehen und für die Verzinsung derartiger Schulden.

Alter Abonnent in Osiek Wielki. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat infolge eines Krankheitsfalles in der Erledigung der Briefkastenfragen eine Unterbrechung eintreten müssen. Wegen Aufwertung der Sparkasseneinlagen bei der Sparkasse in Bromberg wenden Sie sich am zweckmäßigsten an die Sparkasse direkt um Auskunft; wir können Ihnen diese Auskunft nicht erteilen, da die Sparkassen nicht einheitlich aufwerten, sondern nach dem Stande ihres Vermögens. Wir glauben indessen nicht, daß die Aufnahme des Vermögens der Sparkasse bereits abgeschlossen ist. Damit erledigt sich gleichzeitig auch die erste Ihrer beiden neuen Anfragen. Hinsichtlich der Prämienanleihe dürfte die Berechnung richtig sein.

Fr. Hi. in L. Sie werden leider beide Posten bezahlen müssen. Die erstere Ausgabe hätte allerdings vermieden werden können. Unsere Rechtspflege ist leider, wie der von Ihnen angeführte Vergleich zeigt, sehr teuer.

Heinrich W. in Bl. Wenn Sie persönlicher Schuldner sind, werden Sie für etwa 60 Prozent der Schuld haften, d. h. für 6666,60 Zł. Diese Summe werden Sie auch zu verzinsen haben, nämlich mit 333,33 Zł. pro Jahr. Sind Sie aber nicht persönlicher Schuldner, so würden Sie nur für die Hypothek haften, die nur auf 18,75 Prozent aufgewertet werden kann, d. h. auf 2083,30 Zł. Von dieser Summe würden Sie dann die Zinsen zu zahlen haben mit 104,16 Zł.

Nr. 200, Erika. Da es sich um Erbteilungsgelder handelt, wird die Aufwertung etwa 60 Prozent = 1765,80 Zł. betragen.

Optant. 1. Die Frage, ob Ihr Sohn als Optant Auflassung erhält, können wir Ihnen beim besten Willen nicht beantworten. 2. Eine Liquidation des Grundstücks ist ausgeschlossen. Damit erledigt sich auch die dritte Frage.

P. B. 83. 1. Da wir nicht wissen, wie alt Ihr Stiefsohn ist und wo er sich in den letzten Jahren aufgehalten hat, ist eine sichere Auskunft über seine Staatsangehörigkeit nicht möglich. Indessen erscheint es uns wahrscheinlich, daß er Reichsdeutscher ist, da es sein Vater war und der Sohn die Staatsangehörigkeit des Vaters besitzt. 2. Gesetzliche Bestimmungen über die Anlage von Zäunen bestehen unseres Wissens nicht, doch ist es, wie wir glauben, üblich, daß der Errichter eines Grenzzaunes die Pfahlseite auf seine Seite nimmt.

E. W. Berd. Nr. 100. Sie können 15 Prozent = 227,25 Zł. an Kapital zurückfordern. Die nicht verjährten rückständigen Zinsen bis 1. 7. 24 werden zu 5 Prozent voll berechnet, dann auf 15 Prozent herabgesetzt und zum Kapital geschlagen. Über die Zinsenhöhe vom 1. 7. 24 ab müssen Sie sich mit dem Schuldner einigen; zulässig sind Zinsen bis 24 Prozent.

R. M. 200. Bei der Einschonung muß ein gewisser Abstand von Ihrer Grenze eingehalten werden. Wenn es sich später herausstellt, daß dieser den landespolizeilichen Bestimmungen entsprechende Abstand nicht genügt, um Ihr Grundstück vor Schaden zu bewahren, können Sie eine weitere Änderung beanspruchen, aber erst, wenn eine unzulässige Einwirkung der betr. Anlage auf Ihr Grundstück tatsächlich hervortritt.

S. Kr. Die Gläubigerin hat zu ihrer Forderung nicht das geringste Recht; Sie brauchen nur in Złoty zu zahlen. Natürlich können Sie das Grundstück in der angegebenen Weise taxieren lassen. Das, was Sie selbst in das Grundstück hineingesteckt resp. hineingebaut haben, kommt gemäß § 29, Ziffer 2, der Aufwertungsverordnung vom 14. 5. 24 bei der Feststellung des Wertes des Grundstücks in Abzug.

O. J. 100. Der Betreffende ist auf Grund der Wiener Konvention polnischer Staatsangehöriger (Geburtspole).